

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 10

Artikel: Etwas über die Dosenwahl

Autor: Strack, Jos.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas über die Dosenwahl.

Von Heilpraktiker Jos. Strach, Grembergboden.

Bei einer Patientenreise nach der Ostsee lernte ich im Seebad viele Menschen kennen, bei denen die Sauter'sche Homöopathie schon lange Gemeingut der Familie war. Natürlich nahm man auch die Mittel mit zum Badeort, und hier stellten viele fest, daß die Wirkung nicht so war, wie man das zu Hause gewohnt war. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß ein Vertreter der Sauter'schen Homöopathie anwesend sei, und so frugen mich viele Badegäste nach der Ursache des Mißerfolges durch die Sternmittel. Die Fragesteller waren Gäste aus allen Weltteilen und Gesellschaftsklassen. So stand neben dem Russen der Schweizer, der Holländer, der Amerikaner, der Pole und auch ein Spanier, die mich baten, in diesem Falle die nötige Aufklärung zu geben. Da diese Angelegenheit auch für die Leser der „Annalen“ ein großes Interesse hat, so will ich hier kurz meine Erfahrungen bekanntgeben.

Im Laufe der Jahre haben sich Patienten so ziemlich aller Weltteile brieflich an mich gewandt, die Hilfe durch die Sternmittel suchten. Ich hatte also Gelegenheit, die Wirkungen der verschiedenen Dosen genau kennen zu lernen und mir große Erfahrungen zu sammeln. Es ist bei der Dosenwahl der Gegensatz zwischen Arzneireiz und Krankheitsreiz wohl zu beachten. So habe ich gefunden, daß das Klima einen großen Einfluß auf die Dosenwahl hat. Es ist bei der Wahl der Gabengröße noch lange nicht gleichgültig, ob der Kranke beispielsweise in Amerika oder an der Ostsee wohnt, ob wir es mit einer hohen oder tiefen Ortslage zu tun haben, ob die Luft feucht ist oder nicht usw.

Im allgemeinen sind in Mitteleuropa und den nordischen Ländern hohe Dosen angebracht,

während man in südlich gelegenen Ländern, beispielsweise den Tropen, zu stärkern Dosen übergreifen muß. Die Stärke der Arznei muß sich eben dem Wohnsitz des Kranken anpassen. Daher ist beispielsweise auch der Mißerfolg der Amerikaner zu erklären, die mit den Sternmitteln zu Hause gute Erfolge hatten, die aber an der Ostsee ausblieben. Sie fühlten sich bei der ersten Verdünnung in der Nähe von Boston (Amerika) sehr wohl, mußten jedoch am Ostseestrande erfahren, daß die gewohnte gute Wirkung hier nur durch schwächere Gaben zweiter bis dritter Verdünnung erreicht wurde. In Mitteleuropa ist eben das Klima anders als im Süden. Diese Gabenstärke versteht sich auch für Einreibungen, Umschläge, Bäder usw. Wer dies nicht einsieht, versteht vom Heilen wenig. Als die Badegäste die Dosenwahl dem Klima anpaßten, trat sofortige Besserung ein, was man mir freiwillig bestätigte und worüber man nicht wenig erstaunt war.

Sollten dieserhalb noch irgend Zweifel bestehen, so bin ich zu jeder weitem Auskunft gern bereit.

Frauenkrankheiten.

Von Heilpraktikant Louis Luchardt, Petite-Roselle.

Mit diesem Namen bezeichnet man die Krankheiten der weiblichen Fortpflanzungsorgane. Zur Uebersicht führe ich an, daß man drei Krankheitsgruppen unterscheidet, und zwar: 1. diejenige der entzündlichen Krankheiten; 2. die Gruppe der anatomischen Veränderungen, durch Knüpfungen, Verlagerungen, Verwachsungen entstanden; 3. die Gruppe der Störungen, die auf Stoffwechsel- und Kreislaufstörungen, sowie nervöse Leiden zurückzuführen sind. Die entzündlichen Krankheiten sind außerordentlich häufig. Akute